

⁷⁴ vgl. das Kapitel II.4 dieser Arbeit

⁷⁵ Joh.-Ev., S. 148f

⁷⁶ Ausführungen Rudolf Steiners zum Verständnis des dritten Jahrsiebts, Bd. I, S. 75

⁷⁷ a.a.O., S. 82

Wolfram W. Meyer
Manteuffelstr. 13, 4690 Herne

Literaturverzeichnis

Kiersch, Johannes:

Die Waldorfpädagogik (Eine Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners), Erziehung vor dem Forum der Zeit, Bd. 7, Stuttgart 1976⁴

Kögler, Traugott:

Anthroposophie und Waldorfpädagogik (Ansätze einer kritischen Analyse), Stuttgart 1983

Leisegang, Hans:

Die Grundlagen der Anthroposophie, Hamburg 1922

Pierott, Vera:

Anthroposophie — eine Alternative?, Stuttgart 1982

Rist, Georg/Schneider, Peter:

die hiberniaschule, Reinbek bei Hamburg 1977 (ro ro ro-Bd. 7136)

Steiner, Rudolf:

Das Johannes-Evangelium, Dornach 1955⁷ (Abk.: Joh.-Ev.)

Steiner, Rudolf:

Anthroposophische Leitsätze (Der Erkenntnisweg der Anthroposophie/Das Michaelmysterium), Dornach 1976

Huber-Reebstein/Huber, H. (Hrsg.):

Ausführungen Rudolf Steiners zum Verständnis des dritten Jahrsiebts in seinem allgemeinen Vortragswerk, Bd. I, Stuttgart 1982

Hauck, F./Schwinge, G.:

Theologisches Fach- und Fremdwörterbuch, Göttingen 1982⁵

Die Christengemeinschaft

Auch wenn die Christengemeinschaft (CG) sehr eng mit der anthroposophischen Lehre, besonders auch mit der Person R. Steiners verbunden ist, so ist sie doch eine selbständige Bewegung und nicht einfach als „Kirche der Anthroposophen“ zu bezeichnen. Steiner selber erklärt den Unterschied zwischen Anthroposophie und CG: „Die Anthroposophie wendet sich an das Erkenntnisbedürfnis und bringt Erkenntnis. Die Christengemeinschaft wendet sich an das Auferstehungsbedürfnis und bringt Christus.“¹ Es ist nicht zu übersehen, daß die Mitglieder der CG auf einer Stufe stehen, auf der sie den Kult noch brauchen.

1. Entstehung der Christengemeinschaft

Im Juni 1921 wandten sich 18 junge Leute (vor allem Theologiestudenten) an R. Steiner, um von ihm Rat für ihre religiöse Wirksamkeit zu erbitten. Ihnen schien es unmöglich, in der Kirche eine religiöse Erneuerung zu leisten, zu sehr waren sie von der damals gegenwärtigen Theologie „verwirrt“. Sie hatten von Steiner und von seinem Weg zu einer neuen Evangelien- und Christuserkenntnis gehört und suchten nun bei ihm Rat. Im September versucht Steiner dann auf die Fragen der Leute in ca. 30 Vorträgen Antworten zu geben; die Zuhörerschaft ist inzwischen auf 100 Personen angewachsen, und unter den Zuhörern befindet sich auch ein gewisser Dr. Friedrich Rittelmeyer, der schon in Verbindung zu Steiner gestanden haben muß und seit 1916 Pfarrer an der Neuen Kirche in Berlin war. Steiner entwarf dann die Möglichkeiten und Bedingungen für eine religiöse Erneuerung des christlichen Lebens: „1. Die Verkündigung des lebendigen Wortes (ohne die überkommenen Begriffe und die Sprache der Kirchen); 2. die Gründung freier Gemeinden (außerhalb der althergebrachten Kirchenformen) und 3. die Gemeinschaftsbildung durch Kultushandeln (ohne die bisherige Überbetonung der Lehre).“²

1922 kommt es dann zu einem Treffen „Festentschlossener“ in Breitenbrunn am Ammersee, um die CG zu gründen. „Wir waren ganz von dem Bewußtsein durchdrungen, vor einem allerbedeutungsvollsten Schritt nicht nur in unserem persönlichen Schicksal, sondern in der Entwicklungsgeschichte des

Christentums zu stehen. Ein für höchste Geistesahnungen transparentes Urbilderwehen erklärte und durchseligte jene sommerlichen Tage. Der Jungbrunnenzauber des Sees, die Lichtbotschaft der aus dem Süden herüberglänzenden Alpengipfel, die treusorgende, zu bewußter Patenschaft gesteigerte Liebe der Freunde, die uns den nahen Genius Christian Morgenstern und durch ihn ein segnendes Ja aus der Welt der Verstorbenen spüren ließen – das alles goß den Krippen-Glanz eines neuen Bethlehem-Mysteriums um uns herum aus.“³

Am 16. September 1922 kommt es dann zur Gründung der CG, an diesem Tag vollzieht Rittelmeyer die erste „Menschenweihehandlung“. Rittelmeyer wird dann auch der „Erzoberlenker“ der CG, seine Nachfolger sind Emil Bock und Rudolf Frieling.

„Am Anfang war ein Gottesdienst, die Menschenweihehandlung. Am Anfang stand Rudolf Steiner. Beide Sätze sind richtig. Sie widersprechen sich nicht, sie ergänzen sich vielmehr.“⁴ Auch wenn Rittelmeyer beteuert: „Nichts Anthroposophisches ist Dogma der Christengemeinschaft.“⁵ Dies muß noch näher untersucht werden.

Die CG breitete sich in einigen Städten schnell aus, und 1933 wurde in Stuttgart ein Priesterseminar gebaut. Auch im Ausland gab es einige Gemeinden, und nach der Zeit des Verbotes der CG im Dritten Reich wurden auch in Amerika, Kanada und Südafrika Gemeinden gegründet. Schwierigkeiten hat die CG seit 1949, da durch die EKD ein Gutachten über die CG angefertigt wurde, in dem man zu dem Schluß kam, daß die Taufe der CG nicht als christliche Taufe anzuerkennen sei, und seit dieser Zeit wird die CG als Sekte behandelt, was auch durch die neu aufgenommenen Gespräche in den sechziger Jahren nicht geändert wurde.

2. Die Lehre der Christengemeinschaft

Treu nach den Bedingungen R. Steiners für eine religiöse Erneuerung des christlichen Lebens, versucht die CG in Lehr- und Bekenntnisfreiheit zu leben. Niemand muß sich auf ein Bekenntnis verpflichten, und niemand muß sich zu festgeschriebenen Glaubenssätzen bekennen, sondern es ist einzig und allein „... die gemeinsame kultische Handlung, die die Glieder dieser freien Kirche ohne Dogma zusammenschließt.“⁶ Auch wenn es keine festgeschriebenen Bekenntnisse

gibt, so hat doch Steiner ein Bekenntnisgebet geschrieben, bei dem ich aber nicht genau erfahren konnte, welchen Stellenwert es in der CG hat:

„Ein allmächtiges geistig-physisches Gotteswesen ist der Daseinsgrund der Himmel und der Erde, das väterlich seinen Geschöpfen vorangeht. Christus, durch den die Menschen die Wiederbelebung des ersterbenden Erdendaseins erlangen, ist zu diesem Gotteswesen wie der in Ewigkeit geborene Sohn. In Jesus trat der Christus in die Erdenwelt. Jesu Geburt auf Erden ist eine Wirkung des Hl. Geistes, der, um die Sündenkrankheit an dem Leiblichen der Menschheit geistig zu heilen, den Sohn der Maria zur Hülle des Christus bereitete. Der Christus-Jesus hat unter Pontius Pilatus den Kreuzestod erlitten und ist in das Grab der Erde versenkt worden. Im Tode wurde er der Beistand der verstorbenen Seelen, die ihr göttliches Sein verloren hatten. Dann überwand er den Tod nach drei Tagen. Er ist seit dieser Zeit der Herr der Himmelskräfte auf Erden und lebt als der Vollführer der väterlichen Taten des Weltengrundes. Er wird sich einst vereinen zum Weltenfortgang mit denen, die er durch ihr Verhalten dem Tode der Materie entreißen kann. Durch ihn kann der heilende Geist wirken. Gemeinschaften, deren Glieder den Christus in sich fühlen, dürfen sich vereint fühlen in einer Kirche, der alle angehören, die die heilbringende Macht des Christus empfinden. Sie dürfen hoffen auf die Überwindung der Sündenkrankheit, auf das Fortbestehen des Menschenwesens und auf ein Erhalten ihres für die Ewigkeit bestimmten Lebens.“⁷

Dies ist der einzige Text, der aus der CG gedruckt wurde, alle weiteren Texte besitzen nur die Priester in handgeschriebenen Exemplaren. Das erschwerte natürlich eine Auseinandersetzung mit der CG. Zu betonen sei noch, daß die Mitglieder der CG in Freiheit über ihre „anthroposophischen Aktivitäten“ entscheiden können, und so ist der anthroposophische Anteil in der CG von Person zu Person verschieden, auch wenn man die Grundimpulse, die R. Steiner auch hier gelegt hat, und seine Einflußnahme nicht vergessen darf.

a. Das Credo

Das Bekenntnisgebet von Steiner ist nicht eine Art Voraussetzung, sondern es wird als das Ziel religiöser Erkenntnis aufgefaßt. In Anlehnung an das Apostolikum wurde dieses Credo mit einer neuen, anthroposophischen „gefärbten Sprache“ versehen. „Gotteswesen“ und „Daseinsgrund“ sind dafür ein Beispiel. Die Schöpfung ist eine „Schöpfung im Geist“, „... der uns erteilte schöpferische Funke

macht uns zu Menschen . . . , die etwas vom Schöpfer selbst in sich tragen“⁸. Der Sündenfall wird als Notwendigkeit angesehen, denn „ . . . zur Vollendung des Menschen brauchte Gott den Teufel.“⁹ Mit dem Sündenfall beginnt dann der Abstieg des Menschen ins Stoffliche, und Sünde (oder auch Krankheit genannt) wurde Gewohnheit. Der Fall des Menschen ist aber in Gottes Schaffen eingebaut, denn nur dadurch, daß der Mensch das Böse erkennt, kann er wieder in den Willen Gottes einstimmen.

„Eine dem Sündenfall entgegengesetzte Wirkung ist von Christus ausgegangen . . . Aber diese Erlösung geschieht nicht ohne Beteiligung des Menschen . . . Die durch den Sündenfall erlangte freie Entscheidung des Menschen wird anerkannt und aufgegriffen.“¹⁰ Christus nimmt in der CG eine zentrale Stellung ein; in der Jordantaufer, die als Mittel- und Wendepunkt der ganzen Menschheitsgeschichte angesehen wird, wurde Christus wahrer Mensch und wahrer Gott zugleich. Durch das Sterben des Christus Jesus ist sowohl ein Wieder-Lebendig-Werden des göttlichen Geistfunken im Ich des Menschen möglich als auch ein Mit-Hineingenommen-Werden der Erde in den Prozeß der Vergeistigung (als bei der Kreuzigung das Blut Christi auf die Erde floß . . .). In der Auferstehung dann kann Christus seinen Ätherleib durch seine göttliche Vollmacht dem Tod entreißen und „verleiblichen“. Die helllichtig gewordenen Jünger können diese „geistige Gestalt“ erkennen. Die Parusie Christi entwickelt sich genauso wie Erde und Menschen – ätherisch, astral und kosmisch. Am Ende steht dann nicht das Weltgericht, sondern der Weltenfortgang. Die Planeten und die Menschen werden in immer vergeistigteren Zuständen fortbestehen.

b. Kult und erneuerter Sakramentalismus

Im kultischen Leben der CG hat die Menschenweihehandlung einen ganz besonderen Stellenwert. Sie ist der tägliche Gottesdienst, der sich in Credo, Opferung, Wandlung und Kommunion an die Messe anlehnt. Die Predigt ist kurz und meditativ, dazu kennt die CG dann noch Lehrpredigtgottesdienste. Der Gottesdienst der Kinder heißt: „Sonntags-handlung für Kinder“.

Die CG kennt sieben Sakramente (wie die katholische Kirche): Taufe, Konfirmation, Abendmahl, Beichte, Trauung, Priesterweihe und Sterbesakrament.

Taufe: Die Taufe der CG ist Kindertaufer und zugleich „Aufnahmeakt“ in die „Gemeinde des Christus Jesus“. Das Taufritual gliedert sich in drei Phasen: Vorbereitung (Täufling, Priester und Paten), Namensgebung und Taufhandlung. Als Taufformel wird eine triadisch aufgebaute Formel benutzt.

Die Taufe geschieht mit Wasser, daneben spielen Salz und Asche aber noch eine besondere Rolle. „Das Salzkristall ist Sinnbild des väterlichen Daseinsgrundes, aus dessen Weltensubstanz die Erdenstoffe stammen. Im Wasser begegnet die Seele dem Walten des Sohnes, der Ströme lebendigen Wassers aussendet in alle Kreatur, in der Asche begegnet sie dem alles erneuernden Geistfeuer.“¹¹ Die Taufe wird von der Geburt des Menschen her verstanden. Die Geburt ist ja „ein Sterben, ein Eintreten in das Reich des Todes“¹², die Taufe ist eine zweite Geburt, eine Geistgeburt. „Den ‚Erden-Todeskräften‘ beginnt durch die Taufe die Kraft des Lebens ‚aus der Dreieinigkeit der Welt‘ entgegenzuwirken.“¹³ Die Taufpraxis sieht wie folgt aus: Dem Täufling wird mit Wasser auf die Stirn ein Dreieck „gezeichnet“, auf dem Kinn ein Viereck und auf der Brust mit Asche ein Kreuz. Durch das Dreieck soll sich „das Strömend-Schöpferische im Menschen in den göttlichen Dreitakt ergießen“. „Im Viereck, im Würfel besonders, offenbart sich das Bewahrende. Unter dem Dreieck das Viereck, das ist ein altes Mysterienwahrbild.“¹⁴ Wenn bei der Deutung des Kreuzessymbols aus Asche an die alte Sage vom Vogel Phönix und an das Märchen vom Aschenputtel erinnert wird, dann – und diese Deutung hat kein anderer vorgenommen als R. Frieling – fehlen einem ernsthaften Christen schon die Worte.

Konfirmation: In der CG werden Vierzehnjährige konfirmiert, weil in diesem Alter – das hängt mit der Anthropologie der Anthroposophen zusammen – eine neue Entwicklungsstufe des Menschen eingesetzt. Mit der Konfirmation ist auch die erste Kommunion verbunden. Die Konfirmation soll den jungen Menschen zu der Erkenntnis führen: „Ich kann jetzt die göttliche Führergestalt des Christus in meinem Inneren finden.“¹⁵

Beichte: „Mit dem Erdenleben des Ichseins wird das Erleben der Schuld gleichzeitig geboren. Wer zu sich aufwacht, sieht sich als Mörder und Zerstörer, fühlt sich friedlos.“¹⁶ Alles, was wir sind, so meint die CG, sind

wir auf Kosten irgend welcher anderer Wesen. „Vergeben heißt, die Schuld in sich aufnehmen und sie im eigenen Leben zur Liebe wandeln. Christus tut das und verwandelt so die Bindung der Schuld in den neuen Bund. Aus dem Auferstandenen empfängt der Mensch seine Schuld als Liebe zurück.“¹⁷ Der Priester spricht dem Beichtenden keine Absolution zu, sondern spricht einen „Beichtspruch“, der dem Beichtenden helfen soll, „zu seinem höheren Ich“ zu gelangen.

Abendmahl: Die Feier des Hl. Abendmahls ist Inhalt der Menschenweihehandlung. Die Menschenweihehandlung ist der CG in ihrer Geburtsstunde von R. Steiner übergeben worden. „Nicht ein Einzelner hat die Menschenweihehandlung ersonnen, nicht ein Menschenkreis hat sie vereinbart –: wir sprechen nur die Wahrheit aus, wie wir sie selbst erfuhren, wenn wir sagen: sie stieg als ein göttliches Geschenk leuchtend zu uns herab, uns alle überwindend und verbindend.“¹⁸ Die einzelnen Elemente der Menschenweihehandlung sind: Vorbereitung (Priester und Altarhelfer treten mit Brot und Wein und Weihrauch ein, der Priester spricht an den Stufen des Altars ein Gebet), Wechselgruß mit der Gemeinde, Gebet, Lesung des Evangeliums und kurze Predigt, Glaubensbekenntnis, Offertorium (Händewaschung fehlt), Opferhandlung, Vaterunser, Friedensgebet. Es ist deutlich, daß die Menschenweihehandlung beinahe sklavisch der römisch-katholischen Messe folgt.

Traung: Nach der Erschaffung Evas aus der Rippe des Adam (der als Uradam noch Mann und Weib zugleich ist) „hat sich irdisch getrennt, was zuvor himmlisch verbunden war“. Dieser Zwiespalt soll nun wieder aufgehoben werden, aber die Versuchermächte halten den Menschen davon ab. „Das heilige Opferfeuerwesen schaffender Liebe soll zu den Himmeln wieder erheben, was durch das unheilige Feuer der Sinnlichkeit zur Erde gefallen ist.“¹⁹ Der Priester fragt dann die Ehegatten, ob diese „... gedenken, in jene Entschlüsse, mit denen sie in der Geistwelt wandeln, aufzunehmen ihres Lebens Gemeinsamkeit“.²⁰ Der Mann und die Frau erhalten dann jeweils folgende Anweisungen: (der Mann) „Du ... leuchte ihr voran mit dem Lichte, das der Wiedererstandene in deinem Geiste leuchten läßt.“; (zur Frau) „Du ... folge ihm in dem Lichte, das der Wiedererstandene in deiner Seele leuchten läßt.“²¹.

Eine besondere Rolle spielt der Ehering, der Ring „des Kräfteschließens, des Herzenbindens“. „Wie im Bild der Schlang, die einst an Eva herantrat, der Begierdenzwiespalt, das in die Zweiheit Auseinanderstrebende der Weltenpole sich darstellt, so lebt im Ring der Opferwille, der die getrennten Pole wieder zur Einheit verbindet.“ Ein Kreuz, das der Priester aus zwei Stäbchen verbunden hat und den Eheleuten vorhält, soll auf die irdische Verbindung des in Raum und Zeit Getrennten hinweisen.

Priesterweihe: Der Erzpriester Christus wird als schöpferischer Urbeginn für das Priestertum angesehen. Nur der geweihte Priester kann in der CG eine Kulthandlung vollmächtig zelebrieren. Mit dem Priestertum der CG wird aber nicht etwa an die Sukzession des kirchlichen Bischofsamtes angeknüpft, sondern „am 16. September 1922 ist der Menschheit also eine neue Priesterschaft gegeben und mit ihr ein neuer Kultus geboren worden. Das gilt als eine ‚mystische Tatsache‘.“²² Das „allgemeine Priestertum“ wird nicht praktiziert, sondern soll als „etwas werdendes begriffen sein. Das Wirken des Priesters am Altar ruft uns das ‚Werde, der du bist‘ zu. Sein Dienst am Altar ist Dienst am werdenden allgemeinen Priestertum.“²³

Letzte Ölung: Sie soll eine Art Kraftzufuhr darstellen, die dem Sterbenden hilft, die Leibeshülle zurückzulassen. Die eigentliche Handlung besteht aus dem Sprechen des Hohenpriesterlichen Gebets und aus dem Zeichnen von drei Kreuzen mit Weiheöl auf der Stirn des Sterbenden. „Dem Leib wird der Christustod eingezeichnet, an der Stirn erscheint das Golgathasiegel des Lammes, offenbar wird das Schaffen des Sohnes.“²⁴ Die Letzte Ölung kann mit dem Beichtsakrament oder mit dem Abendmahl verbunden werden.

Bei der Bestattungsfeier können die „Gedanken und Empfindungen der Hinterbliebenen ... dem Verstorbenen sein neues Dasein leichter und schwerer machen“. „Rechtes Gedenken trägt ‚wie eine heilige Wolke die entkörpernte Seele aufwärts in Lichtesreiche‘.“²⁵ Da wir uns, wenn wir gestorben sind, in einem Reich strömender Lebendigkeit befinden, sprengt der Priester Wasser auf den Sarg. „Die Blumen bei der Bestattung werden gedeutet als ein Zurückgeben der Blumen, die der Verstorbene in unserer Seele hat aufblühen lassen.“²⁶

c. Vaterunser

Das Vaterunser hat Steiner als „makrokosmisches Vaterunser“ die Geistesschüler gelehrt und bei der Grundsteinlegung (20. 9. 1913) des Goetheanum öffentlich „dargeboten“ mit den Worten „Nehmen wir es mit uns, das makrokosmische Vaterunser, fühlend, daß wir damit beginnen, das Verständnis zu erlangen . . . für die Wissenschaft vom Geiste, die wiederum vereinen soll, was eine Weile getrennt durch die Menschheitsevolution gehen mußte: Religion, Kunst und Wissenschaft.“²⁷ Hier nun der Wortlaut des Steiner'schen Vaterunser:

„AUM, AMEN!

Es walten die Übel,

Zeugen sich lösender Ichheit,

von andern ersuldete Selbstheitsschuld,

erlebet im täglichen Brote,

in dem nicht waltet der Himmel Wille,

da der Mensch sich schied von Eurem Reich

und vergaß Euren Namen,

ihr Väter in den Himmeln.“²⁸

3. Christengemeinschaft und Anthroposophie

Auch wenn die CG nicht als Kirche der Anthroposophen angesehen werden will, und auch wenn kein Mitglied der CG durch ein Bekenntnis an die Anthroposophie gebunden ist, so wird niemand übersehen können, daß die Impulse Steiners nicht nur den Kult bestimmen, sondern auch die Lehre, selbst wenn sie nirgends festgeschrieben ist. Steiner hat nun einmal die entscheidenden Impulse gesetzt; zu ihm kamen die fragenden Menschen, und er war es, der die Bedingungen für eine Erneuerung des religiösen Lebens aufstellte. Wiederum ist es Steiner, der das Bekenntnisgebet und das Vaterunser schreibt, zwei Gebete, die bis zum Rand mit anthroposophischen Gedanken angefüllt sind und die, regelmäßiger „Gebrauch“ vorausgesetzt, sicherlich nicht ohne „Wirkung“ bleiben werden. Letztlich ist es ja auch Steiner, der der CG die Menschenweihehandlung gab, gleichgültig ob sie nun „als ein göttliches Geschenk leuchtend herabstieg“ oder ob Steiner sich an die starke Faszination, den der Kult der röm.-kath. Kirche in seiner Kindheit auf ihn ausübte, erinnerte. Zu deutlich sind die Anlehnungen der Menschenweihehandlung an das Formular der röm.-kath. Messe, und zu deutlich sind auch die Auslassungen der für eine Mahlfeier so klassischen Stücke wie „sursum

corda“ (=Empor die Herzen!), Präfation und „sanctus“.

Neben diesen äußerlichen Einflüssen, die Steiner auf die CG genommen hat, gibt es aber noch weitere Anlehnungen der CG an anthroposophisches Gedankengut:

- der Dualismus von Geist und Materie,
- die anthroposophische Weltkonzeption,
- die Bedeutung der Sünde,
- Vertauschung von Heilsgeschichte gegen Entwicklungsgeschichte,
- das Fehlen einer Eschatologie.

R. Frieling und Fr. Rittelmeyer geben aber auch selber Zeugnis ab von dem, was ihnen Steiner und die Anthroposophie bedeutete.

„Daß wir als moderne Menschen das Christentum ‚mit gutem Erkenntnisgewissen neu schauen dürfen als die große, entscheidend wichtige Menschheitsangelegenheit, verdanken wir der Anthroposophie, dem Erkenntniswerk Rudolf Steiners‘.“²⁹ Rittelmeyer bekennt, „daß er in jedem Punkt seiner Christus-Erkenntnis ‚Entscheidendes‘ von Rudolf Steiner gelernt habe.“³⁰

Die Tatsache, daß die CG keine festgeschriebene Lehre und auch keine Bekenntnisschriften besitzt, macht es natürlich außerordentlich schwer, die anthroposophische Beeinflussung aufzuzeigen. Wenn es darüber hinaus auch noch heißt, daß jedes Mitglied der CG darüber frei entscheiden kann, inwieweit es anthroposophisches Gedankengut aufnehmen will, dann muß ja eigentlich auch den Priestern diese Möglichkeit eingeräumt werden, und die Frage ist dann nur: wie stark haben sie die anthroposophischen Gedanken mit den Aussagen der Bibel konfrontiert oder sind sie zu stark geblendet gewesen von der Faszination, die von Rudolf Steiner und seinem „Werk“ ausgegangen ist?

4. Stellungnahme der evangelisch-lutherischen Kirche zur Christengemeinschaft

Mit der Wiedergabe der Stellungnahme der evangelisch-lutherischen Kirche zur CG will ich mir nicht eine eigene Stellungnahme ersparen, finde hier aber einige Anregungen, die für eine vernünftige Kritik die Basis bilden können. Zudem hat sich die evangelisch-lutherische Kirche ja wie keine andere mit der CG auseinandergesetzt, ohne die sonst übliche Polemik, die auch in freikirchlichen Kritiken in überwiegendem Maße vorhanden ist und von der ich mich auch nicht

ganz freisprechen kann. Schon 1949 hatte der Rat der EKD die CG nicht anerkannt; damals war das entscheidende Argument die Nichtanerkennung der Taufe der CG als christliche Taufe. 1969 wurden die Gespräche dann wieder aufgenommen, brachten aber keine neuen Erkenntnisse. Die Ergebnisse der Gespräche lauten für die lutherische Seite:

1. In der CG werden Nottaufen mit der trinitarischen Formel und mit Wasser vollzogen. Sie gelten damit als christliche Taufen. Da sie jedoch so gut wie nicht vorkommen, ist dieses ohne praktische Bedeutung.
2. Ein evang.-luth. Christ kann bei einer Taufe der CG nicht Pate sein.
3. Angehörige der CG können bei einer kirchlichen Taufe nicht zum Patenamnt zugelassen werden, sofern Doppelmitgliedschaft besteht und der andere Pate Glied der evang.-luth. Kirche ist.
4. Ein in der CG Getaufter ist beim Übertritt in die evang.-luth. Kirche zu taufen.
5. Die kirchliche Trauung eines evang.-luth. Christen mit einem Angehörigen der CG ist möglich, da der CG die Christlichkeit nicht abgesprochen werden kann. Im Traugespräch sollte aber auf die Unterschiede zwischen lutherischer Kirche und CG eingegangen werden.
6. Evang.-luth. Christen wird abgeraten, sich nach der Ordnung der CG trauen zu lassen.
7. Zwei Angehörige der CG können nicht aushilfsweise von einem Pfarrer der evang.-luth. Kirche getraut werden.
8. Die Gewährung eines kirchlichen Begräbnisses für ein verstorbene Glied der CG ist aushilfsweise möglich, wenn kein Priester der CG zur Verfügung steht.
9. Eine Zulassung von Gliedern der CG zum Abendmahl in der evang.-luth. Kirche ist nicht möglich. Im Falle einer Doppelmitgliedschaft sollte im seelsorgerlichen Gespräch eine Entscheidung zwischen evangelischer Kirche und CG nahegelegt werden.
10. Ein evang.-luth. Christ sollte an den Sakramenten der CG nicht teilnehmen.
11. Nimmt ein evang.-luth. Christ regelmäßig an Veranstaltungen der CG teil, so sollte ihm im seelsorgerlichen Gespräch eine Entscheidung nahegelegt werden.
12. Der CG können kirchliche Räume nicht zur Verfügung gestellt werden.³¹

Das ist eine klare und sehr detaillierte Stellungnahme der evang.-luth. Kirche. Daß man der CG die „Christlichkeit“ nicht absprechen will, ist natürlich ein sehr beachtenswerter Punkt.

5. Eine eigene Stellungnahme zur Christengemeinschaft

Aus Zeitgründen war es mir bisher leider versagt, an Veranstaltungen der CG, insbesondere an der Menschenweihehandlung, teilzunehmen. So gründet sich meine Stellungnahme lediglich auf die Literatur und auf ein Gespräch mit dem Leiter des „Rudolf-Steiner-Hauses“ in Hamburg, bei dem ich allerdings mangels ausreichender Vorkenntnisse nicht nur Zuhörer, sondern mit offenen Augen Stauender war.

Schon damals war mir die äußerst betonte Trennung zwischen CG und Anthroposophie aufgefallen, zumal die CG gleich „um die Ecke“ (in Hamburg) anzutreffen ist und in ihrem Schaukasten ein reiches Angebot an anthroposophischen Veranstaltungen anzupreisen hatte. Auf eine Formel gebracht: Ohne Rudolf Steiner keine CG, vielleicht eine andere religiöse Gruppierung inner- oder außerhalb der Kirche, wenn die damals „fragenden jungen Leute“ gemeinsam eine andere Antwort gefunden hätten. Gerade diese Ausgangsposition aber, das Fragen der Leute und das Unausgefülltsein vom damaligen kirchlichen Leben, möchte ich stärker in meine Stellungnahme einbeziehen.

Schon Emil Bock bezeichnete die CG als eine „Antwort auf eine geistesgeschichtliche Krisensituation“. Wie sah diese aus? Um die Jahrhundertwende hat die Säkularisierung des Weltbildes durch die naturwissenschaftliche Forschung einen gewissen Höhepunkt erreicht, der zugleich aber auch einen „Brutkasten“ für Protestbewegungen darstellte, die die Existenz von außerirdischen und übersinnlichen Mächten und Wirklichkeiten nicht so einfach dem säkularistischen Denken preisgeben wollten, sondern die als Gegenbewegungen eigene Konzepte entwickelten. Ein solches Weltkonzept hat auch die Anthroposophie R. Steiners vorgelegt. Die Kirchen hatten auf diese Säkularisierung ähnlich reagiert, wenngleich mit anderen Vorzeichen: Die katholische Kirche mit der Enzyklika „Pascendi“ (Verurteilung des Modernismus) und „Modernisteneid“; der Protestantismus im Fundamentalismus oder aber in der Öff-

nung und manchmal Preisgabe der biblischen Botschaft an die wissenschaftliche Forschung. Mit seiner anthroposophischen Weltanschauung hat es Steiner nicht sehr schwer gehabt, den Bedürfnissen der Leute gerecht zu werden, und die Einbeziehung biblischer Texte scheint manche Schwelle endgültig überwunden zu haben.

Sicherlich kann die CG Geborgenheit vermitteln, aber das kann jede andere Gruppe auch. Bestimmt wird die CG in Bezug auf Meditation oder durch die Meditation innere Ruhe und vielleicht auch so etwas wie „Selbstfindung“ leisten können, diese Selbstfindung hört aber spätestens da auf, wo es darum geht, daß der Mensch sich als Sünder erkennt. Was die CG aber **nicht** kann, ist, einen Heilsweg anbieten; einen Weg, auf dem der Mensch in der Begegnung mit Jesus Christus sich als Sünder erfährt und durch die Gnade Gottes zu Gott umkehrt, indem er sie annimmt. Weil die CG einen solchen Heilsweg nicht anzubieten vermag, kann ich die CG auch nicht als einen Ort ansehen, an dem ich mit anderen Glaubenden Christus erfahren kann. Auch wenn sich die CG eifrig bemüht, die Kulthandlungen eifrig zu praktizieren ohne die Überbetonung der Lehre – so wie Steiner es gefordert hatte –, bleiben es doch bloße Handlungen, gerade weil sie keine biblische Lehre als Grundlage haben, sondern eher auf Grund der Angst vor Dominanz der Lehre zur Leere geworden sind. Ich kann nicht nur die Sakramente nicht akzeptieren, wobei in der Taufe eigentlich am deutlichsten die Bindungslosigkeit im Blick auf die Heilige Schrift zum Ausdruck kommt, sondern ich kann ihr bibelfremdes Gottes- und Christusverständnis nicht nachvollziehen und auch nicht anerkennen. Deshalb muß ich als Christ klare Fronten ziehen, ohne daß ich nun *expressis verbis* der CG jegliche „Christlichkeit“ absprechen will. Da ich mir diese „richterliche Funktion“ nicht zutraue, was ja auch gar nicht meine und unsere Aufgabe ist, kann ich nur noch einmal zusammenstellen, warum ich als Christ nicht Mitglied der CG sein kann und warum ich auch keinem suchenden Menschen die CG „empfehlen“ könnte:

1. Die CG kann keinen Heilsweg anbieten, auf dem der Mensch in der Begegnung mit Jesus Christus sich als Sünder erfahren kann und auf dem ihm durch die Gnade Gottes die Umkehr zu Gott ermöglicht wird.

2. Das Gottes- und Christusverständnis der CG ist mir nicht nur nicht verständlich, sondern läßt sich auch nicht biblisch begründen oder ableiten.

3. Ein Sündenbewußtsein, aus dem das „tot sein des Menschen“ und die Entfremdung gegenüber Gott resultiert, kennt die CG nicht.

4. Die CG hat kein Verständnis für den Ereignischarakter der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Gebet ist für die CG kein personhafter Akt, in dem die Bitte des Beters getrennt ist vom „ja“ Gottes.

5. Die CG kennt keine Auferstehungshoffnung, und eine Unsterblichkeitshoffnung ist nicht biblisch zu begründen.

6. Reinkarnationslehre und die Lehre vom Karma haben keinen biblischen Hintergrund.

7. Das Handeln Gottes ist in den Sakramenten der CG nicht ersichtlich, und das Handeln der Menschen, insbesondere in der Taufe, ist nicht mit der Bibel zu belegen.

8. Aus seelsorgerlichen Gründen würde ich einen Angehörigen der CG und ein Mitglied unserer Freikirche nicht trauen.

Zusammenfassung: Die CG muß nicht nur aus der geschichtlichen Situation heraus verstanden werden, in der sie entstanden ist, sondern die CG muß verstanden werden auf dem Hintergrund der Anthroposophie und damit auf dem Hintergrund dessen, was Rudolf Steiner gesagt und geschrieben hat, gerade auch im Zusammenhang mit der Erneuerung des religiösen Lebens. Er ist die entscheidende Gestalt (Fr. Rittelmeyer ist eher als ausführendes Organ zu bezeichnen), die der CG nicht nur die Menschenweihandlung gegeben hat, sondern auch (entgegen seinen eigenen Bedingungen) mit dem „Credo“ und dem „Vaterunser“ eine Menge an „dogmatischem“ Stoff. Die Bekenntnis- und Dogmenlosigkeit der CG macht es einem Außenstehenden sehr schwer, sich ein Bild von der CG zu machen. Die Unabhängigkeit von CG und Anthroposophie kann nicht einmal „geglaubt“ werden, sondern sie muß blind akzeptiert werden.

Auch wenn sich die CG um eine Erneuerung des Sakramentalismus bemüht hat, so ist es ihr doch nur insofern gelungen, als daß sie die Inhalte der Sakramente verfälscht, m. E. entleert hat.

Ich habe versucht, die Gegensätze und unvereinbaren Positionen deutlicher aufzuzeigen. Diese Gegensätze sind es, die mich zu einer Ablehnung der CG führen.

- 1 F. Rittelmeyer, *Meine Lebensbegegnung, Anthroposophie – eine Alternative?* (Neuhausen-Stuttgart 1982) 183.
- 2 H. Reller (Hrsg.), *Handbuch religiöser Gemeinschaften* (Gütersloh 1978) 285.
- 3 W. Stählin (Hrsg.), *Evangelium und Christengemeinschaft* (Kassel 1953) 11.
- 4 Ebd.
- 5 Rittelmeyer, aaO 184.
- 6 Reller, aaO 287.
- 7 Pierott, aaO 185f.
- 8 Reller, aaO 289.
- 9 Ebd.
- 10 Ebd.
- 11 Stählin, aaO 89.
- 12 Ebd.
- 13 Ebd.
- 14 Ebd. 91.
- 15 F. W. Bautz, *Die Christengemeinschaft* (Gladbeck 2. A. 1976) 31.
- 16 R. Frieling, in: Stählin, aaO 92.
- 17 Stählin, aaO 92.
- 18 F. Rittelmeyer, *Die Menschenweihehandlung*, in: Stählin, aaO 98.
- 19 Stählin, aaO 93.
- 20 Ebd.
- 21 Ebd.
- 22 H.-D. Reimer, *Die Christengemeinschaft*, in: H.-D. Reimer, O. Eggenberger, . . . neben den Kirchen (Konstanz 3. A. 1983) 350f.
- 23 Stählin, aaO 95.
- 24 Ebd.
- 25 Ebd.
- 26 Ebd. 96.
- 27 R. Steiner, *Anweisungen für eine Esoterische Schulung*, bei: Pierott, aaO 191.
- 28 Ebd.
- 29 R. Frieling, *Vom Wesen des Christentums*, in: K. Hutten, Seher, Grübler, *Enthusiasten* (Stuttgart 12. A. 1982) 720.
- 30 Ebd.
- 31 Diese Stellungnahme ist abgedruckt bei Reller, aaO 299f. Der Beitrag ist ein Teil einer Arbeit zum Thema „Anthroposophie und/oder Christentum“)

Friedbert Moselewski, Hans-Sachs-Straße 31, 8542 Roth

Zum Gespräch über die Taufe

Referat bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR, Potsdam, 10. 5. 1984

Damit sich unser Gespräch sogleich auf den wesentlichen Punkt konzentrieren kann, möchte ich diesen möglichst genau aufzeigen. Dazu hebe ich ihn vom Hintergrund unserer Lehrübereinstimmung ab. Übereinstimmend lehren alle christlichen Kirchen, daß Gott das Heil an Jesus Christus gebunden hat. Gemeinsam feiern wir Weihnachten: Der ewige Sohn wurde Mensch; Karfreitag: Er wurde Lamm; Ostern: Er wurde Sieger über Sünde, Tod und Teufel; Himmelfahrt: Er wurde Herr; Pfingsten: Er wurde Haupt seiner Gemeinde; Advent: Er kommt als Voller der aller Dinge.

Ferner lehren alle Kirchen übereinstimmend, daß Gottes Tun in seiner Spitze, also da, wo es beim Menschen auftritt, wo es ihn persönlich berührt, erfaßt und den neuen Menschen schafft, pneumatisch ist. Der Schöpfer Geist verwirklicht, was Christus ermöglicht hat. Niemand von uns lehrt in Fragen der Heilszuwendung eine Selbstbedienung. So weit gehen also die christlichen Kirchen gemeinsam. Ihr Auseinandergehen betrifft die Frage, *wie* der Geist dieses sein Werk am Menschen vollbringt.

Auf diese Frage gebe ich hier die Antwort einer Tradition, in der ich selbst zu Hause bin, also der baptistischen. Ich meine, das Folgende ist nicht das Kuriosum eines Einzelkämpfers, sondern Wiedergabe einer viel breiteren Tradition, in der sich seit Jahrhunderten und auf allen Erdteilen christliche Gemeinden verschiedener Konfessionen erbauen, in der sich viele Brüder und Schwestern aufgrund von Schrift und Erfahrung geborgen fühlen. Wie also verwirklicht der Heilige Geist an uns sein Heil? Erste Wirkung ist schon das Hereintreten eines christlichen Zeugen in ein Menschenleben. Daß jemand z. B. gläubige Eltern oder auch einen gläubigen Arbeitskollegen hat, daß er also göltig unter die Bezeugung des Evangeliums gerät, ist nichts weniger als selbstverständlich, sondern schon Gnade. *Sola gratia* bringt der Geist Gottes das Evangelium an unser *Ohr*.

Im positiven Fall kommt aus diesem Hören der Glaube, d. h. der Heilige Geist stößt in unser *Herz* hinein und bewirkt dort die Fundamentalwende. Das Neue Testament umkreist dieses Geschehen mit vielen Ausdrücken. Es ist die Rede vom geistlichen Erwachen, vom Sichöffnen und Insichgehen, von Sündenerkenntnis, Unterwerfung, Vertrauensfassen, von der Vergebungserfahrung und Heilsgewißheit, vom neuen Leben und neuen Beten und nicht zuletzt vom Geschenk geistlicher Bruderschaft. Diese Lehre von der Heilszueignung durch Evangelium und Glaube, wie sie besonders die Apostelgeschichte und der Römerbrief vor Augen führen, ist in allen unseren Gemeinden grundlegend. Von dorthin erklären sich zahlreiche weitere Lehrpunkte.

Nach unserem Verständnis ist z. B. die Taufe im Neuen Testament als solche nie der Beginn des geistlichen Lebens. Nicht absoluter Anfangspunkt ist sie, sondern Wendepunkt.